©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

nommen. Heute ist es im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, das ist die Zentralstelle der Österreichischen Vermessungswesens, eingegliedert, welches sich erfolgreich bemüht, diesem historisch verpflichtenden Ruf auch weiterhin gerecht zu werden.

Literaturverzeichnis.

(1) Burgenlandatlas: Hassinger Hugo und Bodo Fritz. Wien 1941.
(2) Fendrich Irene: „Das Burgenland in den kartographischen Darstellungen von der ältesten Zeit bis zur ersten Spezialkarte 1 : 75.000." Dissertation der Universität Wien, 1936.
(3) Hrandek Rudolf: „Die Josefinische Landesaufnahme des heutigen Burgenlandes." Burgenländische Heimatblätter, 12. Jg., Eisenstadt 1950.
(4) Nischer Ernst „Oesterreichische Kartographen, ihr Leben und Wirken", Oesterreichischer Bundesverlag, Wien 1924.
(5) Roskiewicz Johann: „Die Kartographie in Oesterreich vom Jahre 1750 bis zum Jahre 1873." 2. Auflage Wien 1875 (Führer für den Pavillon 37 der Wiener Weltausstellung 1873).
(6) Ulbrich Karl: „Siedlungsformen des Burgenlandes". Burgenländische Heimatblätter, 4. Jg., Eisenstadt 1935
(7) Ulbrich Karl: „Römische Hügelgräber in Wolfau". Jahreshefte des Oesterr. Archäologischen Institutes. Band 29. Wien 1935.
(8) Ulbrich Karl: „Die Grenzkarte Ungarn-Niederösterreich von C. J. Walter (1754—56)", Bgld. Heimatblätter, 14. Jg., Eisenstadt 1952.
(9) Ulbrich Karl: „Die Katastralpläne von Wolfau", Volk und Heimat, 7. Jg Heft 13 und 14, Eisenstadt 1954.

Kinderspiele, -Reime und -Lieder
nach Aufzeichnungen von Joseph Gruber (Oedenburg) um 1860

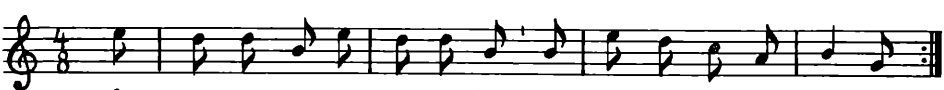
Mitgeteilt von Karl M. Klier, Wien.

(Schluß)

Nachdem im ersten Teil dieser Arbeit lediglich die Spiele zusammengestellt wurden, soll die zweite Hälfte die übrigen Überlieferungen aus der Kinderwelt umfassen, soweit sie sich eben in Grubers Aufzeichnungen vorfinden. Es sind meistens kleinere, leicht erfaßbare Formen, die ebenfalls weit verbreitet und vielfach in der gedruckten Literatur in ähnlichen Fassungen nachweisbar sind.

IX. Kose-, Schaukel- und Kniereiter-Lieder. Sprachreime der Mutter

34. Påsch Handerl z'såmm



Das Kind sitzt im Schoße der Mutter. Der Vater (Data) ist aufs Feld gegangen. Er wird erwartet. Die Mutter beginnt das Liedchen zu singen und schlägt die flachen Händchen des Kindes zusammen, daß sie klatschen. Statt Hasenbrot sagt man auch wohl: „Paar rote Schuhe", statt Kindchen auch wohl den Namen desselben.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 88, Nr. 2. — DVA E 6640.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Der Ausdruck „Hasenbrot" ist in den Mundart-Wörterbüchern für das österreichische Gebiet nicht zu finden, dagegen mit zahlreichen Belegen in den Einsendungen der Österreichischen Wörterbuchkanzlei, und zwar aus Wien, Niederösterreich, vereinzelt aus Südmähren, Oststeiermark und Burgenland, hier aus Gerersdorf

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

bei Güssing, nachgewiesen. In Pulkau ist „Hasenbrot" Brot aus einem anderen Haus; in Fratres, Bz. Waidhofen a. d. Thaya, heißt es: „Da bring i da a Hasnbrot (fremdes Brot), das is schon üba neun Roan tragn worn, das is bessa!" — In Kirchau, Bz. Neunkirchen. nennt man Hasenbrot: Brot, das von der Feldarbeit wieder heimgebracht wird; kleinen Kindern wird erzählt, daß man es den Hasen abgenommen. — In Pottendorf wurde von den „Milchweibern" den Kunden nebst Fleisch u. dgl. auch öfter Schwarzbrot zum Geschenk gemacht. Um es den Kindern recht begehrenswert zu machen, wurde von der Mutter oder Großmutter erklärt, es sei Hasenbrot: „I hab's in Hasn agjaukt". Schröer erklärt 1855: Hier (d. i. Preßburg) nennt man jedes gute Brot, das man den Kindern anpreisen will, „Hasenbrot" (Programm der Oberrealschule Preßburg 1855, S. 45). — Ähnlich mit Melodie bei Klier, Nordbgld. Kinderlieder Nr. 4:

Patsch Handi z'samm, patsch Handi z'samm,
Was wird da Vada bringa?
Paar roti Schui und Strimpf dazui,
Da wird das Kindal springa!

Genau so der Text bei Bünker, Nr. 243, aus sechs Orten des Burgenlandes belegt, ähnlich bei Kurz, Nr. 92 und Riedl, Nr. 6. Auch in Wien und Niederösterreich bekannt: Hildegarde Zoder, Kinderlied und Kinderspiel, Nr. 15 (Wien, ca 1885) und D. Hummel, Bibliographie NOe., Nr. 864.

35. (Neckspiel)

Då sitzt a Laus,
Då sitzt a Floh,
Schnåpp å!

Die Mutter hält ihr Kind im Schoße und spricht den Reim. Bei dem Worte „Laus" zeigt sie dem Kinde mit dem Zeigefinger auf die Stirn, fährt dann mit demselben Finger herab bis zur Nasenspitze, sprechend: Då sitzt a Floh", bei der dritten Zeile „Schnapp å" fährt sie über die Nase bis zum Munde rasch herab.

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 162.

36. (Kniereiterreim)

Hopp, hopp, hopp, Hoserlmånn!
Unsa Kåtz håt Stieferl ån,
hint' und vorn mit Eisen b'schlåg'n,
wie s'die schön Wiener Mädel tråg'n!
Hopps!

Man schaukelt den Hoserlmann (das Knäbchen), das schon Hosen an hat, auf dem Knie und spricht den Reim, während man es schaukelt. Bei Hopps! läßt man es hinabgleiten und zieht es dann wieder herauf.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 88, Nr. 3. — DVA E 6641.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Hervorzuheben wäre, daß in dem Reim die Wiener Mädchen als modische Vorbilder erscheinen. Eine verwandte kurze Lesart aus Preßburg lautet: „Hopp, hopp, Hoselmann! D'Katz hat die Stiefeln an. Reit' damit nach Hollabrunn, Hollabrunn is Kirta" (Böhme, Kinderlied Nr. 376). Andere Abarten sind länger, haben 8 bis 10 Zeilen und enden mit dem Windelwaschen für das gefundene Kind (Ziska-Schottky 1819, S. 12; Böhme, Kinderlied, Nr. 377 und 378).

37. (Wenn die Glocke klingt)

Kling, klång!
Der Pfåff' is kånk.
Der Meßner läut't,
die Kuh schreit: Muh!

Auch beim Schaukeln sprechen die Kinder im Rezitativ diesen Reim.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 88, Nr. 4. — DVA E 6642.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Der weitverbreitete Reim findet sich bei Bünker, Nr. 252 und 253 aus vier Orten des Burgenlandes, Schwarz, Nr. 249, Klier, Nordbgld. Kinderlieder, Nr. 7 (mit Sprechrhythmus in Noten), Böhme, Deutsches Kinderlied, Nr. 1159. — Bei Hruschka-Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen, S. 381) lautet die Erklärung: die Mutter nimmt das Kind bei der Nase und macht damit die Bewegungen des Läutens.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

38. Rätselreim

Die Mutter spricht dem Kinde, das schon sprechen kann, folgenden Rätselreim vor:

Es timerlt, es tamerlt / In meinem Schlåfkammerl,
A Wippen, a Wåppen, / An' eiserni Kåppn.

„Was ist das?" fragt die Mutter ihr Kind. Errät dieses das Rätsel nicht, so zeigt sie auf die Wanduhr und das Kind ruft: „Das ist die Uhr!" —

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 162.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Dieses lautmalende Volksrätsel ist alt und findet sich schon in frühen Aufzeichnungen, 1817 in Meinerts Volksliedern aus dem Kuhländchen (S. 286), genau so aus Niederösterreich 1859 (Wagner in „Deutsche Mundarten" VI, S. 112). — Vgl. auch Hanika-Otto, Sudetendeutsche Volksrätsel (Reichenberg 1930), Nr. 357 a — d. — Hieher gehört ein Auszählreim aus Nickelsdorf:

Wimmerl, Wammerl, eiserns Kammerl,
Witz, watz, eiserni Katz!

Er weist bei verändertem Rhythmus — vier Hebungen — gleichen Vokalbestand auf und zeigt, auf welche Art mancher der heute unverständlichen Auszählreime sich gebildet haben mag, den Weg von einem sinnvollen Vers zu einer scheinbar sinnlosen „Zauber"-Sprache.

39. Sprachreim der Mutter

I bin amål nåch Wien gfåhrn, / Håb an' roten Rock verloarn,
Håb'n wieder gfundn; / Håb um an' Kreizer Semmerl kaft,
Semmerl håb i Måhder gebn, / Måhder håt ma Heu gebn,
Heu håb i Kuiserl gebn, / Kuiserl håt ma Müli gebn,
Müli håb i Katzerl gebn, / Katzerl håt ma Schmer gebn,
Schmer håb i Sau gebn, / Sau håt ma Berschta gebn,
Berschta håb i Schuista gebn, / Schuista håt ma Schui gebn,
Schui håb i Frau gebn, / Frau håt ma Geld gebn,
Geld håb i Wirt gebn, / Wirt håt ma Weiñ gebn,
Weiñ håb i trunken, / 's Glasel is åm mitter Tisch versunken.

Die Mutter setzt das Kleinkind auf das Knie, hält es bei den Händchen, es schaukelnd und den Reim sprechend. Bei den letzten Worten: „'s Glasel is åm mitten Tisch versunken" läßt sie es, bei den Händen festhaltend, hinabsinken und zieht es wieder herauf. — Auch die Kinder, wenn sie schon sprechen können, üben sich im Sprechen dieses Reimes, indem sie sich zusammenstellen und den ganzen Reim bald im Chor, bald einzeln sprechen und sich im raschen Sprechen des Reimes ohne Fehler zu üben suchen. Kommen sie zu den Schlußworten: „'s Glasel is versunken", fassen sie sich bei den Händen und lassen sich nieder, eine hockende Stellung einnehmend. Hierauf erheben sie sich wieder und das Wettsprechen beginnt von neuem.

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 161 f.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Mit den gleichen zwanzig Zeilen steht dieser Kettenreim bei Bünker, Nr. 345, bei Schwarz, Ödenburger Kinderlied, Nr. 284, Thirring-Waisbecker, Nr. 51 und bei Kurz Nr. 160.

X. Kind und Natur (Tiere, Pflanzen, Wetter)

40. (Schneckenreim)

Wenn das Kind eine Schnecke findet, so nimmt es dieselbe in die Hand und spricht sie mit folgendem Reime an:

Schneck, Schneck, reck deine påar Kirn heraus,
sonst wirf i di ins brinnati Haus!

Die Schnecke heißt bei uns der Schneck, Kirn (G'hirn) gleich Fühler, Horn; so sagen wir nicht Ochsenhorn, sondern Ochsenghirn.

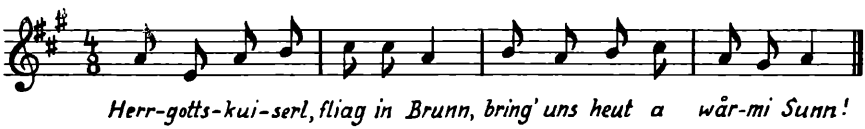
Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 163.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Auch Bünker, Nr. 182 und nach ihm Schwarz Nr. 232 haben den ganz ähnlichen Reim: „Schneck, Schneck, reick deini vier Kirn heraus, / Sunst nimm i di und wirf di ins brinnadi Haus!" — Auch bei Bünker, Nr. 180—181 kommt das brennende Haus vor, das sonst in keinem der Schneckenreime außerhalb des Burgenlandes erwähnt wird. Man ist fast versucht zu denken, daß bei einem alten Feuersegen auch Schnecken in die Flammen geworfen wurden (als Zigeunerbrauch?) und daher diese Wendung stamme. — Schneckenreime sind schon im 17. Jh. nachweisbar, so in Italien (Pentamorone des Basile, 1637; übersetzt von Liebrecht 1846—I, S. 222) und in England (Shakespeare, Lustige Weiber von Windsor, um 1610, 4. Akt, 11. Szene). — In dem Werk von Opie werden Schneckenreime nachgewiesen aus England, Irland, der Normandie, Dänemark, Spanien, Italien, Rumänien, Rußland und China. — Vgl. für das deutsche Sprachgebiet Böhme, Deutsches Kinderlied, Nr. 885—888.

41. Singreim

der Kinder, wenn sie einen Marienkäfer gefunden haben. Sie halten denselben auf der Hand und singen:



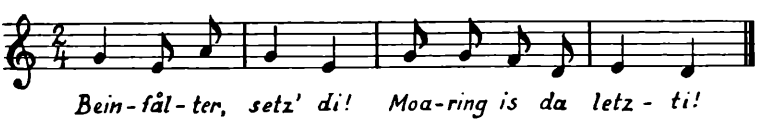
Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 162.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Kuiserl ist eine kleine Kuh; der Name bedeutet also: „Herrgotts-Kühlein". Ganz ähnlich ist Bünker, Nr. 168 und danach Schwarz, Ödenburger Kinderlied, Nr. 223. Klier, Nordbgld. Kinderlieder, Nr. 12 (mit Melodie) lautet etwas abweichend: „Himmelskuiserl, fluig in Brunn, / Bring ins maaring a schaini Sunn!" — Kurz, Nr. 75 hat noch den Zusatz: „Laß in Schattn drinna / Für die klanen Kinda".— Über die verschiedenen Namen des Marienkäfers im Burgenland vgl. Adalbert Riedl in „Volk und Heimat" (1952, Nr. 8, S. 7). Karl Haiding bezieht in seine Arbeit „Der Marienkäfer in der Volksüberlieferung von Niederdonau" (oben S. 37, Nr. 13) auch die nördliche Hälfte des Burgenlandes ein, gibt aus dessen Gebiet 18 verschiedene Reime und verzeichnet auf der Karte sechs hauptsächlich verbreitete Typen, wobei die Hälfte der Fundorte den Typus „fliag in Brunn" ergibt, der im Oberpullendorfer Bezirk fast ausschließlich herrscht. — Wenn Haiding sagt: „Jois bei Neusiedl hat zahlreiche Reime, in denen der Käfer als die „Frau Huaserl" angeredet wird, die Umgebung von Eisenstadt kennt „Frau Kiaserl", so wäre dies dahin richtigzustellen, daß es lauten muß: das Frau-Huaserl, das Frau-Kiaserl, mit der Betonung — ⏑ ⏑.

Auch in anderen Sprachen — englisch, schwedisch, französisch, spanisch, russisch, Hindostani — lauten die Bezeichnungen des Käfers ähnlich. Namentlich englische Reime sind den deutschen oft erstaunlich verwandt, vgl. Opie, Nursery Rhymes, Nr. 296: „Ladybird, ladybird / Fly away home / Your house is on fire / And you children all gone...".

42. Singreim

der Kinder, wenn sie einen Schmetterling fliegen sehen, welchen sie gerne fangen möchten!



Beinfalter = Bienenfalter, Schmetterling (Bienenfalter, setze dich doch, morgen ist für dich, für die Dauer deines Lebens, der letzte Tag, setze dich also, und spiele mit mir!)

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 74, Nr. 4. — DVA E 6634. — Der s. p. Arbeiter VI, S. 163.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Die Verbindung mit „Bienen"-Falter ist Volksetymologie; Schröer verzeichnet als ältere „Heanzen-Mundart" (Frommann, Die deutschen Mundarten VI—1859, S. 347) den Ausdruck: die Weinfaltn, Mittelhochdeutsch vîvalter, vgl. auch Schmeller, Wb. I, 683 f. — Jüngere Aufzeichnungen kennen das Wort nicht mehr, so Bünker, Nr. 174: „Schmettaling, setz di / Moaring is dein Letzi!" und ganz ähnlich Schwarz, Nr. 220 und Riedl, Nr. 111. — In Wien und Umgebung heißt

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

es: „Pawler, Pawler, setz di“ (H. Zoder, Nr. 55), was mit frz. Papillon zusammenhängen dürfte. — In Niederösterreich sangen die Kinder: „Niadrer, Niadrer, setz di! Bist der allerletzti!“ (Wagner in Deutsche Mundarten VI—1859, S. 111).

43. Neckerei

Sehen die Kinder am Abend eine Fledermaus flattern, so rufen sie ihr zu:

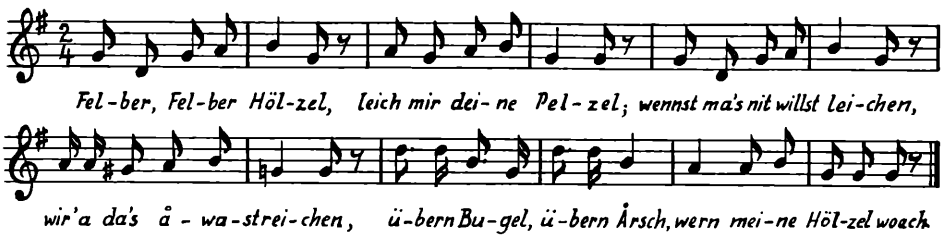
Fledermaus!
Wo ist deiñ Haus?
Im Wald drauß.
Juchhu!

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 74, Nr. 2. — DVA E 6632.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Ganz ähnlich ist der Zuruf überliefert aus Gols, Agendorf und Ödenburg bei Bünker, Nr. 177 = Schwarz, Nr. 216. — Längere Reime an die Fledermaus bei Böhme, Nr. 863.

44. (Pfeiferlreim)

Im Frühjahr, das in die Bäume den lebendigen Saft treibt, machen sich die Kinder ihr Pfeifchen von Weidenholz, welches bei uns nur unter dem Namen „Felber“ bekannt ist. Die Rinde, soll sie herab gehen, muß geklopft werden; dazu singen die Kinder folgendes Liedchen:



Das Stück Weide, woraus der Knabe sein Pfeifchen macht, wird personifiziert, es wird demselben ein menschlicher Leib angedichtet, der Buckel, d. h. einen Rücken, und Arsch, d. h. einen Steiß hat; ferner soll er sich selbst zum Ausklopfen als Unterlage, als Stütze dienen, was das Wort „Bölzel“ bedeutet.

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 170 f.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Unter „Bölzel“ wird man wohl — im Gegensatz zu Grubers Erklärungsversuch — die Pelzchen der Weidenkätzchen sehen müssen. — „Die Herstellung der Weidenpfeifchen“ hat Karl Paganini beschrieben (Wr. Ztschr. f. Volkskunde 38 — 1933, S. 109—111, mit Abb.) — Den gleichen Text wie Gruber bringt Bünker aus Gols und Ödenburg als Nr. 234.—30 verschiedene „Reime beim Schneiden der Weidenpfeifen“ aus dem Burgenland veröffentlichte K. M. Klier (Ztschr. Das deutsche Volkslied 45—1943, S. 39 f.). 14 Reime sammelte Bünker, Nr. 228—240, wobei Nr. 240 zwei verschiedene Reime sind.

45. Singreim

der Kinder, wenn sich die Sonne hinter Wolken versteckt hat:

Sunn-Ahñl, schein',
Gib da an' Metzen Preiñ,
Håst no nit gmui,
Gib a da an' Metzn no dazui!

Ahñl = Großmutter
Preiñ = Hirse

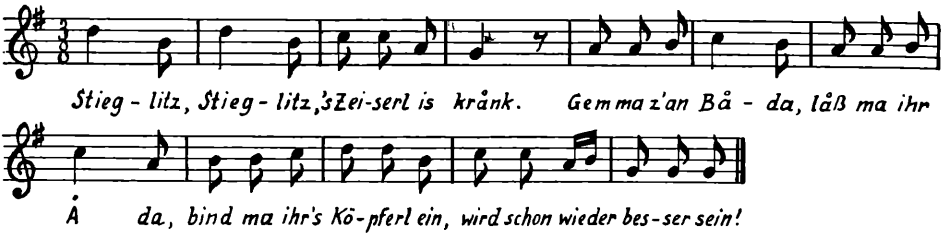
Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 162.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. So lautet die kürzeste Form der sehr altertümlichen Sonnenreime. Spätere, fast gleiche Aufzeichnungen geben Bünker, Nr. 205, Schwarz, Nr. 248 und Riedl, Nr. 216, dann Haiding, Marienkäfer, S. 103, 98 und 99 — Vgl. Böhme, Nr. 978 f.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

XI. Zuchtreime (Lehre und Strafe; Spott)

46. (Dem kranken Kind)



Wenn das Kind sich krank stellt, singen ihm Mutter oder Geschwister dieses Liedchen. Ihr bezieht sich auf das Mädchen, welchem man das Liedchen singt. Im Dialekte wird Mädchen zwar sächlichen Geschlechts gebraucht, allein die sich darauf beziehenden Wörter, wie in unserem Falle das Fürwort „ihr", werden stets im weiblichen Geschlechte gebraucht.

Erks Nachlaß, Bd. 39, S. 830, Nr. 1. — DVA E 17.295.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. „Laß ma ihr Ada = lassen wir sie zur Ader (Blutabnahme), beliebtes Mittel der älteren Medizin, vgl. Schröer, Heanzen-Mundart, S. 340: „Ada schlagn", in Oberschützen um 1850 üblich. — Mit Melodie ist das Kinderlied aus dem südöstlichen Niederösterreich bereits abgedruckt von Ziska-Schottky i. J. 1819 (S. 11). Aus Lockenhaus bringt einen Text Bünker Nr. 263, einen kürzeren aus Ödenburg Schwarz, Nr. 227. — Mit dem Text „Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald" von Hoffmann von Fallersleben 1835 wurde die Melodie im ganzen deutschen Sprachgebiet bekannt und in zahllose Schulliederbücher aufgenommen. Vgl. Böhme, S. 64. — Auch im ungarischen Kinderlied ist die Melodie anzutreffen: Kerényi, Kinderspiele Nr. 1091.

47.

Wast nit auffi g'stieg'n,
Wast nit owa g'fall'n,
hä'st mein' Schwesta g'heirat',
wast meiñ Schwåga wor'n.

Man neckt mit diesem Reime Kinder, welche von einem Stuhle oder von einem Schemel, auf welchen sie stiegen, herabfallen.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 82, Nr. 4. — DVA E 6637.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Mit Melodie und einem fortsetzenden 2. Vierzeiler bei Klier, Nr. 17: „Hättst a Häuserl kriagt und a Goaß dazui / Und a Müllisuppn in da Fruih!", der Text allein auch bei Thirring-Waisbecker, Nr. 47. — Die vier Zeilen, wie bei Gruber auch bei Riedl, Nr. 17 und 192 aus Oberpetersdorf. — Mit 6 Zeilen schon 1819 bei Ziska-Schottky (S. 35); dort lautet der Schluß: „hest a kloans Haisl kriagt / Daß d'a Goaß kinnst habn". — Der Vermerk: „Wenn sich das Kind wehgetan hat" findet sich auch bei einer Fassung aus Deutschböhmen (Hruschka-Toischer, S. 384).

48.

Kinder, welche an ihren Fingern saugen (ludeln im Dialekte), neckt man so:

Ludeldam, Dam = Daumen
Um zwa Kreizer Mülirahm.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 82, Nr. 6. — DVA E 6639. — Vgl. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch I,1445: ludeln, verächtlich für saugen.

49.

Wenn das Kind im Winter klagt, daß es ihm kalt ist, sagt man diesen (Neck-)Reim:

Is's da kålt?
Schlief in'n Wåld!
Is's da wårm?
Schliaf in'n Dårm!

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 82, Nr. 1. — DVA E 6635.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Gedruckt bei Schwarz, Nr. 157 und Bünker, Nr. 331; erweitert: „Is da husch, schluif in d'Nuß" bei Bünker, Nr. 332, und „...schluif in Busch" bei Riedl, Nr. 50 und 51. — Allgemein deutsch: Böhme, Nr. 453.

50.

Die Kinder, welche schon längere Zeit die Schule besuchen, ohne darin merkliche Fortschritte zu machen, werden mit folgendem Reim geneckt:

Nix fix, kånn nix!
Geht in d'Schul und lernt nix!

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 82, Nr. 3. — DVA E 6636.

51.

Der Schulbub, der niemanden Ruhe läßt, wird darum auch von den Kindern geneckt:

Schusterbue! (bui)
flick' mein Schue, (Schui)
gib die Fleckeln a dazue. (zui)

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 82, Nr. 5. — DVA E 6638.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Bei Schwarz, Nr. 71 bilden die Zeilen den Anfang eines 9-zeiligen Skandierverses, bei dessen Heruntersagen 32 Striche (mit der Kreide auf den Tisch oder mit Bleistift auf Papier) gemacht werden sollen. Auch ein Spiel mit dem Kleinkind beginnt ähnlich. — Vgl. Böhme S. 283 und 642.

52.

Wenn die Kinder oft in ihrer Unachtsamkeit nicht gleich den Ruf der Mutter hören, diese ruft dann noch einmal verschärft, und das angerufene Kind sagt: Wås? so antworten die übrigen Kinder:

„An ålt's Fåß!
Sitzen drei Weiwa drauf,
wissen nit, wås."

Auch bei andern Gelegenheiten wenden die Kinder diesen Reim Unachtsamen, Unaufmerksamen gegenüber an.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 74, Nr. 3. — DVA E 6633.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Genau so aus Oberpetersdorf bei Riedl, Nr. 43. — Schwarz, Nr. 124 aus Ödenburg hat noch folgende Ergänzung: Die oani tuit spinna / Die andri tuit nahn / Die dritti tuit in N.'s Uawaschl ausdrahn! — Auch in Wien und NOe. ist der Vers bekannt, siehe H. Zoder, S. 24.

53. Sprechreim

Wenn das Kind oft ohne Ursache zu weinen anhebt, so wird es in der Regel von den Kameraden mit folgendem Reime, der gesprochen wird, ausgelacht:

Flenn, Jodel, flenn,
Moaring wirds schon schen,
Wird die Muida Kråpfen båchen,
Wird da Flennjodel wieda låchen.

Flennen = stark weinen. „Was flennst denn imma!" — „Hör auf vom Flennen!" — „Jodel" heißt bei uns erstlich das Kind, das sehr stark weint; zweitens gebraucht man dies Wort auch in dem Sinne von „Bengel"; drittens: „Du bist ein rechter Jodel" bedeutet: du bist groß und stark wie ein Stier; viertens hat der Stier bei uns das Wort „Jodel" als allgemeines Prädikat, „da Jodel Stier kimmt, geh'n aus'n Weg!", d. h. der Stier kommt, geh ihm aus dem Weg.

54.

Und geht der Stier von der Weide hinter den Kühen nach Hause und brummt er, so schreien ihm die Kinder nach:

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Jodel, bum bum,
Steß's Heferl um!

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 163.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. In Gols (Harkau und Ödenburg) hieß es: „Flenn -Ähnl, flenn .....", Bünker, Nr. 35; in Lebenbrunn wird der Weinende angeredet: „Heintegl, moaring wirds schein .....", vgl. Schmeller I, 1120. — Der Vers auf den Stier findet sich, auf vier Zeilen erweitert, bei Bünker, Nr. 200 — Schwarz, Nr. 211. — In Gols beginnt die Anrede auch: „Wiga, pumm, pumm .....", Wiga wahrscheinlich vom magyar. bika = Stier, vgl. Bünker, Nr. 201.

55. (Vers am Abend)

Achti —
In's Bett tracht' i.
Neini —
In's Bett eini.

Gegen Abend sagen die Kinder selber den Reim. Ist es acht Uhr, so tracht' ich in's Bett zu kommen, ist es neun Uhr, so gehe ich in dasselbe.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 44, Nr. 1. — DVA E 6629. —

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Schwarz, Nr. 254 hat aus Ödenburg nur den kurzen Text: „Naini, naini / Geht's in's Bett aini" und bringt ihn in Verbindung mit dem Trompetensignal (Retraite), das von der Ödenburger Kaserne aus weithin zu hören war.

XII. Liedartiges

56. (Das bucklige Manderl)

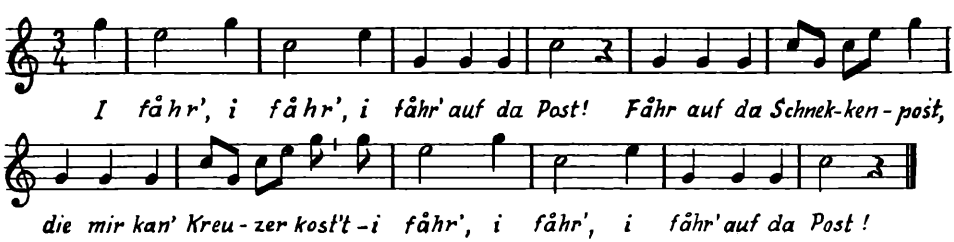
Ei, ei, ei!
Sågt mein Wei',
Strudel sul i kocha,
håb' kañ Sålz,
håb' kañ Schmålz, 's Heferl is ma brocha.
Wia r i wül z'an Håfna gehñ,
wül a Heferl kaffa,
steht a buckelts Manderl durt,
wül mi glei daz'raffa.

Die Kinder rezitieren diesen Reim unzähligemal, und er enthält in der Tat viele neckende Momente. Die Worte werden einem Ehemann in den Mund gelegt, dessen Weib kochen soll, sie aber nichts hat zum Kochen, daher die verschiedenen Ausreden.

Erks Nachlaß, Bd. 19, S. 74, Nr. 1. — DVA E 6631.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Fast gleich ist die Aufzeichnung bei Schwarz, Nr. 109; Riedl, Nr. 183 hat noch den Schluß „Fall' in d'Mistgruabn eini mehr / Muaß durt bald dasaufn" angefügt. Am ausführlichsten ist Kurz, Nr. 157 mit acht Strophen aus Eisenstadt; damit wird die alte Aufzeichnung — allerdings mit Melodie — bei Ziska-Schottky von 1819 (S. 18 f.) mit sechs Strophen überholt. — Übrigens ist bemerkenswert, daß es im Burgenland vielfach heißt: „Strudl soll i bachn", während sonst vom Knödelkochen die Rede ist. — Vgl. auch Böhme, Nr. 1237 — Des Knaben Wunderhorn III (1808), wo es erklärend heißt: „Das bucklige Männlein ist offenbar ein Kobold, Hausgeist in Zwerggestalt, und so birgt dieses märchenartige Liedlein abergläubische Erinnerungen".

57. (Das Posthorn)



©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

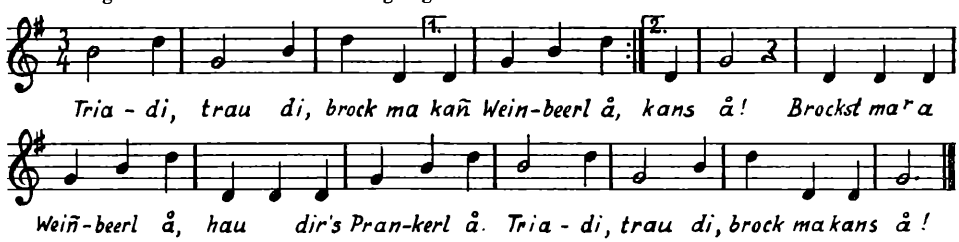
Wenn der Postknecht auf dem Horn bläst, so begleiten ihn die Kinder mit vorstehendem Texte, welchen sie singen in der Weise, wie der Postknecht bläst.

Durch Dr. Georgens (um 1871). Joseph Gruber's Handschrift (Deutsche Kinderreime und Kinderspiele aus Ödenburg in Ungarn). — Erks Nachlaß, Bd. 39, S. 829, Nr. 1. — DVA E 17.293.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. J. D. Georgens fügte dem Liedchen Bewegungen hinzu und machte ein „Liederspiel" daraus (Das Spiel u. die Spiele der Jugend, Leipzig—Berlin 1883, S. 112); weitere Abdrucke brachten Erk-Böhme im „Liederhort", III. Bd., Nr. 1859 und Böhme im „Deutschen Kinderlied u. Kinderspiel", Nr. 1189. — Auch in der Sage wird das „Postlied" erwähnt; Schröer berichtet i. J. 1855: „In Oedenburg wird dazählt, daß der Böse unter fortwährendem und ganz richtigem Blasen über die Stadttör' hineinfahrt und's Postliad blast und mit da Peitschn schnalzt. Dann verschwindt ar in die langi Zeiln' (Gasse). A Stadtgardist hatn sehr oft nach zehn Uhr gsegn, und hat si aber nit g'rührt und nur ganz stad zuagschaut" (Schröer, 5. Jahresprogramm der Oberrealschule Preßburg, S. 18).

Die Postillone hatten eine Reihe von Hornsignalen vorgeschrieben, mit denen sie schon von Ferne der Poststation ankündigen konnten: die gewöhnliche Dienstpost, eine Extrapost, eine Staffette, die Anzahl der Pferde, der Wagen u. dgl. — Das Signal der gewöhnlichen Dienstpost lautete:

Der allgemein bekannten Melodie wurden auch andere Texte unterlegt; so wurde z. B. dem Weingarten-Hüter in den Mund gelegt:



Die Aufzeichnung ist dem Bgld. Volksliedarchiv entnommen und stammt aus Dörfl, Bez. Oberpullendorf; ganz ähnlich ist eine aus Gumpoldskirchen, NOe., abgedruckt in der Ztschr. Das deutsche Volkslied VII — 1905, S. 110. — Einen anderen volkstümlichen Text aus Harkau druckt Bünker, Nr. 257 ab: „Drai Ta, drai Ta / Geh i nit huam / Hat mi main Vata gschlagn / Wia r i's da Muida sagn. / Drai Ta, drai Ta / geh i nit huam". — Weitere Texte zum Posthornruf finden sich bei Simrock, Deutsches Kinderbuch, Nr. 100 — Böhme, Nr. 98; aus Tirol bei I. V. Zingerle (Ztschr. f. Mythologie u. Sittenkde II, S. 364 f.); aus Kärnten die Fortbildung bei Neckheim, 222. Echte Kärntnerlieder I., Nr. 75, aus Böhmen bei Martinowsky, Nápcvy pisni národnik (Prag, um 1860), aus Ungarn bei Kerény, Kinderspiel, Nr. 1094, mit Literatur S. 864; der unterlegte Text lautet dort: „ein königlicher Postknecht (Bursche) bin ich und laufe wie der Wind".

XIII. Auszählreime vor dem Spiele

58. Abzählreim

Ans, zwa, drei,
Picka, påcka Hei,
Picka, påcka Håbernstroh,
Liegn vierzig Kinder då;
Liegt da Fisch åm Tisch,
Kimt die Kåtz und frißt'n Fisch,
Kimt da Kellna mit da Flåschn,
Gibt da Kåtz a rari Tåschn,
Die Kåtz schreit: miauň,
's Bratel is schoň brauň!

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 162.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Völlig übereinstimmend ist eine Aufzeichnung von Schröer aus Preßburg vom Jahre 1855 (Ztschr. f. Mythologie u. Sittenkde II—1855, S. 219), ebenso Bünker, Nr. 285 aus Gols, Lockenhaus, Mörbisch, Weppersdorf und Ödenburg, und Schwarz, Nr. 347 mit reicher Literatur. — Vgl. Böhme, Nr. 1793.

59. Abzählreim

Asel, Wasel,
Thomas Glasel,
Uz wuz,
Aussi gstutzt!

Das ist ein echter Kinderreim, so recht sinnlos und der doch sehr häufig, vielleicht am häufigsten unter den Abzählreimen gesprochen wird, weil er kurz und bündig ist. Bei welchem Kinde die Abzählerin „gstutzt" spricht, das stellt sich weg.

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 162.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Die Auszählreime mit den Schlußworten „außigstutzt", „du bist ab", „du mußt gehn", „du mußt weg", „du bist draußt", „du bist tot" u. dgl. bilden mindestens die Hälfte der burgenländischen Aufzeichnungen. — Zu Grubers Aufzeichnung vgl. Bünker, Nrn. 275—277 und 279, sowie Schwarz, Nr. 353 mit Literatur.

60. Abzählreim

Egete, Begete, Turitee,
Kimt da Kaisa mit die Fleh,
Kimt da Kaisa mit die Wånzn,
Müassn ålli Schnaida tånzn.

Auch ein beliebter Abzählreim. „Egete", „Begete" sind Wörter, die weiter keinen Sinn haben, wie solche Reime in Menge unter den Kindern vorhanden und gang und gäbe sind; „Turitee" ist soviel als Dorothea. — Anstatt „Schneida" wird auch oft „Schuista" gesagt.

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 162.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Einen ähnlichen Reim zu dem Fangspiel Vaderl-bébé kennen Vernaleken-Branky (Spiele u. Reime der Kinder in Österreich, Nr. 32): „Vaderl-bébé! / A Schisserl voll Fleh, / A Schisserl voll Wanzen / Da Schneida muaß tanzen".

XIV. Sonstiges

Außerdem führt Gruber einige einfache Spielsachen und nach Jahreszeiten verschiedene Spiele an, wie das „Windmühle machen", was dem heutigen „Windradl" entspricht, das besonders im Frühling betriebene Kreiselspiel mit dem vom Drechsler angefertigten Kreisel oder „Tschigal" (von magyar. csiga = Schnecke), der mit der Peitsche getrieben wird. Im Sommer ist es Zeit, eine Pfnurre aus Marillenkernen anzufertigen. „Das Spiel mit der Pfnurre führen unsere Kinder aus, wenn die Marillen reif sind, welche große, breitgedrückte Steine haben. Der Knabe oder auch das Mädchen nimmt einen solchen Stein und reibt in beide Wölbungen auf einem Steine Löcher. Hierauf nimmt das Kind ein rundes Stückchen Holz, z. B. von der Hasel, das dicker als das Loch ist, macht an dem einen Ende einen Knopf, das übrige wird dünn weggeschnitten, spitzt das andere Ende des Stäbchens zu, windet unterhalb des Knopfes einen starken Zwirn herum, macht dann noch ein kleines Loch links oder rechts von den Löchern, wo die Aprikose sich spaltet, steckt nun das Stäbchen durch beide Löcher und das Zwirnende durch das kleine Loch, befestigt an das gespitzte Ende einen Apfel oder eine Kartoffel und nun zieht man den Zwirn rasch heraus und läßt ihn wieder zurücklaufen." — Im Herbst ist das Drachensteigen an der Reihe; es werden große (Reifen-)Drachen angefertigt und kleine aus einem Bogen steifen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Papier, dem zwei Holzstäbchen kreuzweise durchgezogen sind, und mit einem Schwanz versehen, um das Gleichgewicht zu halten. — Im Winter gibt es das Schneeballwerfen, oder wie es dazumals hieß, das Werfen mit „Schneeknödeln".

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI — 1863, S. 171.

Grubers Aufzeichnungen sind eine wichtige frühe Quelle zur Kenntnis des burgenländischen Kinderlebens. Wertvoll sind auch die genauen Vermerke über die Verwendung jedes einzelnen Reimes, über seine Stellung in der Spielüberlieferung. Der Reim für sich allein besagt oft genug wenig, und eine richtige Einreihung ist für den nachfolgenden Bearbeiter meist sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Hier kann des Ausführlichen nicht zuviel getan werden. Möge in dieser Hinsicht Gruber von künftigen Sammlern als Vorbild genommen werden!

Mehrfach angeführte Werke.

A. Historisches.

Ignaz Vinzenz Zingerle, Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter. — 1. Auflage Wien 1868, 2. Auflage Innsbruck 1873 (Literarische Zeugnisse).

Johannes Bolte, Zeugnisse zur Geschichte unserer Kinderspiele. — Ztschr. d. Vereins f. Volkskunde 19—1909, S. 381—414 (Mit 53 Nrn.).

H. A. Rauch, Die Spiele der Jugend aus Fischarts Gargantua, Kapitel XXV. — Jahrbuch f. Geschichte, Sprache u. Literatur Elsaß-Lothringens 24 — 1908, S. 53 f. (Erste Ausgabe des Gargantua: 1575).

Kurt Ranke, Meister Altwerts Spielregister. — Schweizer. Archiv f. Volkskunde 48 — 1952, S. 137—197 (Aus dem allegorischen Lehrgedicht „Der Tugenden Schatz um 1380).

Karl Haiding, Das Spielbild Pieter Bruegels. — Bausteine zur Geschichte, Völkerkunde und Mythenkunde (Berlin) VI — 1937, S. 58—74 (Das Bild im Kunsthistorischen Museum, Wien, ist mit 1560 bezeichnet).

Anonym, Kinder-Spiele. So sah und malte sie der Bauern-Brueghel. — Ztschr. „Heute" 1951, Nr. 152 (Weihnachtsheft). — Oleate mit 71 bezeichneten Spielen, heutige Benennungen, Bildausschnitte neben Lichtbildaufnahmen der Gegenwart.

B. Nationales und Internationales.

Karl Groos, Die Spiele der Menschen. — Jena 1899.

Franz Magnus Böhme, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel. Volksüberlieferungen aus allen Landen deutscher Zunge. — Leipzig 1897.

György Kerényi, Gyermekjátékok (Kinderspiele, ungarische). Budapest 1951. — 38 u. 934 S. Mit Melodien und 68 Abb.

L. Harquevaux und L. Pelletier, 200 Jeux d' Enfants. — Paris (1900). Mit 160 Abb.

Jona und Peter Opie, The Oxford Dictionary of Nursery Rhymes. — Oxford 1951.

Nina Millen, Kinderspiele aus aller Welt. — München 1948 (Übersetzung des zuerst in New York erschienenen Buches „Childrens games from many lands").

Diese Gruppe ist in den Wiener Bibliotheken nur spärlich vertreten; einen Überblick nur über die Kinderspiele Europas zu gewinnen ist kaum möglich. — Aber es fehlt ja bisher auch ein Werk, die Kinderspiele Österreichs umfassend!

Richtigstellung: Im ersten Teil, S. 36 unten hat in der Bibliographie das Erscheinungsjahr von Schwarz, Ödenburger Kinderlied 1913 zu lauten (nicht 1930).

KLEINE MITTEILUNGEN

Das verlorene Schützenrelief aus Deutsch-Schützen

Dieses Relief beschrieb A. Ratz zum ersten Male in den B. F. Heft 10 und, nachdem er die Reste der eingestürzten Kirche in Augenschein genommen hatte, erweiterte er das früher Gesagte im „Hommaheft" der B. F., wo er auch das Abbild der Platte abdrucken ließ. Ikonopraphisch wertete dann L. Schmidt die Darstellung aus (B. H. Bl. XIII, S. 41), worauf wieder Ratz in demselben Jahrg. S. 283 dieser Zeitschrift unter dem Titel „Quelle und Idee" antwortete.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus

Artikel/Article: Kinderspiele, -Reime und -Lieder nach Aufzeichnungen von Joseph Gruber (Oedenburg) um 1860 177-187